

Das „Männeke Piss“ und andere Brüsseler Innovationen

Atome, seien so winzig klein, hieß es früher in der Schule. Fährst du mal nach Brüssel, da wirst du eines besseren belehrt. Unvorstellbar riesengroß ragt da ein „Eisen-Atom“ vor uns empor. Da merkt man, wie klein doch der Mensch ist. - Gut, dieses „Atomium“ ist eine vergrößerte Nachbildung, und wurde 1958 zur Weltausstellung geschaffen. Damals mit einer Aluminium-Verkleidung ausgestattet, ist das gute Stück in die Jahre gekommen, wurde restauriert, und die äußere Hülle ist nun aus spiegelblankem Edelstahl. Das sieht schon imposant glitzernd und gleißend aus.

Wir Jonges der TG „*Medde d'rzwesche*“ sind mal wieder mit unseren Damen auf Tour und erkunden eine Europastadt. Das Schöne, Brüssel ist eine Stadt mit Geschichte und Innovationen: Karl der Kühne hatte einst die Stadt in Schutt und Asche gelegt. Die verbrannten Holzhäuser wurden nun durch feuersichere Steinbauten ersetzt.

Die Choleraepidemie von 1863 raffte viele Menschen in den Tod. In Folge wurde der durch die Stadt fließende Fluss, die Senne, übertunnelt. Durch mehrere Röhren wurde das Fluss-Wasser abgeleitet. Die entstandene Fläche wurde überbaut. Zuletzt wurde die Senne um die Stadt herum geleitet, und die Röhren dienen bis heute als U-Bahn-Schächte. - Die öffentliche Wasserversorgung ist eine Erfindung der letzten 150 Jahre. In Brüssel gab es in der Stadt bis dahin verschiedene Brunnen. Diese Brunnen wurden baulich und durch Figuren geschmückt. Ein Brunnenschmuck ist weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt geworden.

Es ist eine Figur, die sich bis heute als das „Männeke Piss“ (1628) einen Namen geschaffen hat. Dieses Männeke wurde sogleich in den diplomatischen Dienst gestellt und von Ludwig XIII. oder XIV. nach Paris gebracht. Zu diesem Anlass erhielt das „Männeke Piss“ seine erste Gewandung. Heute füllen über 500 Gewandgarnituren den Kleiderschrank des „Männeke Piss“.

Das Rathaus und die Gebäude um den Rathausplatz erzählen vom reichen Wirtschaftsleben der Stadt. Es ist eine Stadt, die auch eine Seestadt ist. Also nicht eine Sehstadt, weil man sich alles anschauen kann, nein wirklich, Brüssel ist eine Seestadt. Der Hafen ist wieder einmal ausgebaut worden, so dass auch heute noch Seeschiffe in den Hafen einlaufen.



Architektonisch verblüfft, dass z. B. eine Kirche am Rande der Fußgängerzone zwei unvollendete Türme hat, und dass das benachbarte, moderne Verwaltungsgebäude die Idee für einen Kirchturm aufgreift und andeutet.

Ein Rundbau, der zunächst als „Panteon“ gedeutet wird, erweist sich als botanische Gartenanlage. Moderne Hochhausarchitektur, lässt die Vermutung aufkommen, dass Brüssel ein Austragungsort der Olympischen Winterspiele sein könnte: Ein Hochhaus ist eine gigantische Skischanzen, die ggf. auch zur Ski-Abfahrt einlädt. Das Königshaus überrascht mit seinen Wohnverhältnissen: Der König lebt im Schloss des Thronfolgers, und der Thronfolger lebt im Schloss des Königs.

Kulinarisch sind wir in Brüssel ausgesprochen verwöhnt worden. Wir durften die doppelt gebackene Waffel kennen lernen und das so genannte „dritte Steak“. Wir sind hell auf begeistert und angetan.

Mit einem Ohr am Telefon verfolgen wir gut informiert das letzte Spiel der „Fortuna“. Vor 50.000 eigenen Fans... 1:0. Fortuna ist aufgestiegen. „Nie wieder 3. Liga!“ So fahren wir Heim, trinken ein lecker Alt auf die „Fortuna“. Am nächsten Tag wollen wir ihr beim Rathausempfang zujubeln.

Raymund Alfons Hinkel

Düsseldorf, den 23.05.2009 Sa
Stand: 16.06.2009 Di 18:00

© 2009 by Raymund Alfons Hinkel,
Mittelstr. 25, 40213 Düsseldorf
rahinkel@web.de